

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 95 (2020)
Heft: [3]: Neue Wohnformen

Artikel: Wohnformen : die Trends
Autor: Papazoglou, Liza
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-919807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Robert Frei



Bild: Barbara Bühler



Bild: Robert Frei

Im Trend: Gemeinschaft, Ü50-Wohnen (Genossenschaft Zusammenhalt, links und rechts) und Selbstausbau (Coopérative d'Ateliers).

Wohnformen: die Trends

ZUSAMMENGESTELLT VON LIZA PAPAZOGLU

Wohnungen für Familien und Kleinhaushalte – dieses traditionelle genossenschaftliche Angebot wird zunehmend mit innovativen Wohnformen ergänzt. Der gemeinsame Nenner heisst Gemeinschaft.

WG und Grosshaushalt

Das Kommunellen der Achtundsechziger schwappte mit Verspätung auch in die Genossenschaftsszene über. Seit den 1980er-Jahren gibt es Wohngemeinschaften vor allem im ländlichen Raum, etwa die Wogeno Dach in Oensingen (SO). Ihnen folgen weitere in der ganzen Deutschschweiz, vom Ökodorf Herzfeld Sennrüti in Degersheim (SG) bis jüngst zum Wandelhof in Gümmenen (BE). Als urbane Pendants entstehen ab den 1990er-Jahren Hausgemeinschaften, in Bern etwa die Genossenschaft Opossum, in Zürich Karthago. In jüngerer Zeit werden gemeinschaftliche Wohnformen auch im grossen Massstab umgesetzt. Inspiriert von Neugründungen wie Kraftwerk1, Kalkbreite und mehr als wohnen in Zürich oder Stadterle in Basel, bieten mittlerweile auch viele Traditionsgenossenschaften bei Neubauten WGs und Grosshaushalte an. Für Flexibilität sorgen hinzumietbare Jorkzimmer und verschieden nutzbare Räume.

Cluster

Clusterwohnen ist eine Weiterentwicklung von Gross-WGs. Dabei bilden mehrere kleine Wohneinheiten mit eigenem Bad (und teils Teeküche) ein Cluster, wo man sich allgemeine Wohnräume und eine Grossküche teilt. Privatsphäre wird so verbunden mit der Möglichkeit, mit anderen seinen Alltag zu teilen. Auch immer mehr Alteingesessene wie die Heimstätten-Genossenschaft Winterthur oder die Familienheim-Genossenschaft Zürich übernehmen in neuen Planungen Inputs aus Pionierprojekten wie Kraftwerk1 oder Kalkbreite.

Mehrgenerationen

Das Generationenwohnen haben sich mittlerweile viele Genossenschaften explizit auf die Fahne geschrieben. Sei es das Generationenhaus Langnau im Emmental (BE), die Giesselei in Winterthur (ZH) oder die Alte Apotheke in Trogen (AR) – überall soll durch ein differen-

ziertes Wohnungsangebot, gute Strukturen und gemeinsame Aktivitäten wie Mittagstische dafür gesorgt werden, dass Menschen allen Alters nicht nebeneinander, sondern miteinander leben. Und dass man über alle Lebensphasen am gleichen Ort bleiben kann.

Ü50

Den Gegenentwurf bilden Ü50- oder Ü60-Genossenschaften für Menschen in der zweiten Lebenshälfte, die aktiv sind und nicht vereinsamen möchten. Neben der eigenen Wohnung stehen Begegnungsorte und Räume wie Bibliotheken, Fitnessstudios oder Werkstätten zur Verfügung. Währenddem sich Projekte wie In Buona Compagnia Bonaduz (GR) und Aegerten (BE) oder Zusammenhalt in Winterthur (ZH) Initiativen von Menschen verdanken, die nach der Familienphase neue Modelle für sich suchten, bieten auch Genossenschaften wie die BEP in Dietikon (ZH) oder Rotach in Zürich spezielle Siedlungen nur für die ältere Community an. Genossenschaftshäuser, die eine spezielle Zielgruppe ansprechen, gibt es übrigens auch für Kunstschaffende (Coopérative d'Ateliers, Basel), Frauen (Bern, Winterthur, Zürich) oder alleinerziehende Eltern (ABZ, Zürich).

Nutzungsmix und Kooperation

Mehr als wohnen: Das ist nicht nur bei der gleichnamigen Zürcher Genossenschaft Programm, sondern bei immer mehr Gemeinnützigen. Aufgegriffen wird die Idee des lebendigen Stadtquartiers, wo man in Gehdistanz wohnt, lebt, arbeitet und seine Freizeit verbringt. Möglich macht dies ein breiter Nutzungsmix mit Gewerbe, Gastronomie, Kulturangeboten, Coworking Spaces und selber gestaltbaren Räumen, teilweise wird auch mit solidarischen Landwirtschaftsprojekten zusammengearbeitet. Gedacht wird heute nicht mehr in Einzelüberbauungen, sondern grossräumig. So werden ganze Areale wie Erlenmatt Ost oder Westfeld in Basel, Koch-Areal in

Zürich, Viererfeld in Bern oder Industriestrasse in Luzern kooperativ von mehreren Genossenschaften geplant und umgesetzt.

Partizipation

Die Mitwirkung hat ein wahres Revival erlebt, nachdem sie bei vielen Baugenossenschaften lange ein etwas stiefmütterliches Dasein fristete. Im Windschatten der Wohnungsnotbewegung der 1980er-Jahre mischten auf einmal auch «junge Wilde» mit und wirbelten die Behäbigkeit der Branche gehörig durcheinander. Auch wenn das Selbstverwaltungsmodell der Wogenos sich nicht flächendeckend durchgesetzt hat, gehört der Einbezug von Mitgliedern bei der Entwicklung von Bauprojekten und der Gestaltung des Zusammenlebens heute bei vielen Genossenschaften zum Standard. Alle Leuchtturmprojekte, die international ausstrahlen, wurden oder werden konsequent partizipativ entwickelt.

Hallenwohnen und Selbstausbau

Der Selbstausbau ist in Genossenschaftssiedlungen noch kaum anzutreffen, von Ausnahmen wie dem Künstlerwohnhaus in der Erlenmatt Ost in Basel abgesehen. Das dürfte sich bald ändern: Im Zollhaus wird ab Januar erstmals genossenschaftliches Hallenwohnen erprobt (siehe Seite 4). Die Idee stammt aus der Besetzerszene, die in alten Industrie- und Gewerbehallen Hand angelegt und alternative Wohnformen geschaffen hat. Bereits sind weitere Vorhaben aufgegleist: Die Genossenschaft Warmbächli plant Hallenwohnen in einem Lagerhaus auf dem Areal der ehemaligen Kehrlichtverbrennungsanlage in Bern, und Kraftwerk1 will im Neubau auf dem Koch-Areal in Zürich Wohnungen im Rohbau anbieten, die Mietende selber ausbauen können. Die Chancen stehen gut, dass solche Wohnformen Schule machen.